

Er wußte mit einemmal, daß er anders war als die anderen. Es war ein heißer Tag, die Sonne stand stechend an einem wolkenlosen, azurenen Himmel, und auch die Kühle alten Mauerwerks und die Schattungen der Domgasse in Bamberg, die er durchschritt, vermochten nicht die Schwüle abzuhalten, die überall einfiel und in seinen Leib kroch, sein Atmen schwer machte und ihm den Schweiß auf die Stirn trieb, wo er perlend herabfloß über seine gebräunten Wangen.

Ihn düstete, und oben am Tor, wo der Blick sich richtet auf die Behäbigkeit von St. Jakob, das Sich-Einklammern in die Vertrautheit der Erde, wie es dem Romanischen anhaftet, ehe man den Flug in den entschweifenden Wahnsinn der gotischen Himmelsuche wagt, kehrte er in einer kleinen Kneipe ‚Zum Torschuster‘ ein. Ihre Blicke waren feindlich, man musterte ihn abschätzig, und besonders erregte man sich an seinem langen blonden Haar, das in wallenden Locken wie ein gleißender Strom zu seinen Schultern floß. Ihre angreifenden, geifernden Worte waren hart, roh und gemein, ein Betrunkener wankte ihm stur entgegen, sein aggressiver, gedrungener Leib – zusammengeballt wie eine Keule – versuchte sich auf ihn zu stürzen, als sein Blick in seine Augen fiel: er sackte in sich zusammen, tapste einige Augenblicke lang wie aus der Bahn geworfen im Raum herum, ehe er schluchzend wie ein verwundetes Tier an seinem Tisch niedersank; die junge Bedienung mit strotzenden, freien Brüsten in einem leichten Kleid, aufgeworfenen, selbstbewußten Lippen und dickem, langem Haar, das sie gerne im Beutegriff gepackt hätten – aber sie war kraftvoll und zielsicher im tosenden Prangen ihrer Jugend –, schaute ihn halb fragend, halb erschauernd im Erkennen an. Sie hatten ihre Köpfe gesenkt, sie wichen seinem Gesicht aus, schweigend ließen sie ihn gehen.

Er wußte nicht, woher er kam und wer er war, er besaß nur ein nebuloses Erinnern, aber es bedrückte ihn nicht, in einem der alten Domherrenhöfe mietete er ein Zimmer an – ein leise sterbendes

Gebäude, ohne Klage und Geschrei, nicht wie Paläste der Macht zugrundegehen mit Pomp, aufgerissenem Gebälk und aberwitziger Pose, nein, sacht und in sich gekehrt: das zusammengebuckelte, von Moos und Schorf bedeckte Dach, verwitterte heraldische Zeichen an rieselndem Mauerwerk, ein gekrümmter Querbalken, der ächzend das Gepränge des Fachwerks trägt – oh wie es raunt und wispert in alten Gemäuern, hier ist kein Anfang und kein Ende, ein Immerzu, alle Stoffe befinden sich im Aufruhr, die Zeit geht über sie hinweg mit dem Klang der Zerstörung und stürzt die Schönheit, das Prangen und die Verlockung in den Wahnsinn des Verfalls..... nur die Verheißung, daß alles erhöht werde in noch hellerem Glanz, läßt die Schattenbilder des Verwehens vergessen in der Rastlosigkeit des Augenblicks.

All dies Vergehen rings um ihn her schmerzte ihn nicht, es schien ihm wie gewohnt seit tausenden von Jahren, irgendwo in einem der verlassen Räume, voll nutzlos gewordenem Hausrat, verdorrten Blumen, zerschlissenen Tapeten, spinnwebenverhangenen Bildern, wo der Moder alles durchwob, stand ein vergessener Flügel, staubbedeckt, einige Saiten gerissen, er setzte sich an ihn und begann zu spielen, er hatte zuvor noch nie gespielt, er gab sich seinem Fühlen hin, seiner Leidenschaft, seinen Imaginationen, seinen Träumen, seine Finger glitten leicht über die Tasten hinweg im Sospirando oder gellend im heftigen Anschlag des aufgewühlten Herzens, wehmütig, seufzend, wispemd und erfüllt von den Lohen der Leidenschaft schwangen die Klänge durch das Haus, drangen hinaus durch die geöffneten Sprossenfenster in die laue Sommernacht; er spielte unentwegt, besessen, in das Zimmer der jungen Malerin einige Höfe weiter – sie hatte heute wenig gegessen, sie war verzweifelt, weil sie in ihrer Arbeit nicht vorankam – flutete die Musik herein, mechanisch griff sie zum Pinsel, es durchwogte sie allerlei, die Farben sprühten, das Rot war heute von solcher Angriffslust und gellender Gemeinheit, die niederschmetternde Gewißheit des Graus, die Sonnen des außergewöhnlichen explo-

dierenden Gelbs, das Grün wie der gewaltige Dom, der auch des Nachts seine Schatten wie ein Fingerzeig in ihre Behausung warf... und so schwang sie die farbige Turbulenz aus den Niederungen des düsteren Nichts, aus dem verschwommen und kaum faßlich das Werden quoll, in ein explodierendes Farbenmeer wie die Vierturmkrone der Kathedrale aufsteilte in ihrem Herzen – und im trunkenen Schaffen unter den berausenden Klängen fielen ihr die Bilder zu, die sie lange gesucht in ihrem Sehnen: die Vermählungen und die Ekstasen, die mystischen Gesänge und die Rituale des Weihrauchs und des Ambers, das Niederschmetternde des AuflöSENS und die Aufschwünge in das All-Eine; ihre Gebärde war erfüllt von der Heftigkeit der Leidenschaft, wenn sie das irdische Wollen schuf, und von stiller Sanftmut, wenn sie in die Himmelsfernen sich warf mit Inbrunst; alles in ihr war eingetaucht in Aufruhr und beseligtes Entzücken, und sie schuf Bilder voller Groteskheit, Aberwitz, Absurdität und solche, getragen von Hehrheit, Duldsamkeit und kosmischer Schau, wo Dome in smaragdnen Himmeln schwammen, Licht schmetternd aufflammte aus den Feuergarben explodierender Sterne und allerlei Getier aus mythologischen Zeiten umherging im Menschengewürm, das einem seltsamen Tagwerk nachging.

Nacht für Nacht wehten die träumerischen, schmelzenden, beseligten Klänge zu ihr herüber, und der Rausch des Schaffens hatte sie erfaßt, ihr Gesicht glühte, das feine, braune Haar umspannte leicht benäßt ihre durchsichtigen Schläfen, auf denen bebend einige Äderchen pochten, ihre schlanke Gestalt bewegte sich rastlos vor der Staffelei, und ihr Schattenbild geisterte auf der Wand der gegenüberliegenden Häuserzeile der Gasse auf und ab. In seinem Herzen brannten die Girandolen grenzenloser Sehnsucht, wenn er sich Abend für Abend in das Spiel vertiefte, allein, vemarrt in die Einsamkeit; die vergilbten Blumen in dem Zimmer blühten herauf aus ihrer Verwelktheit und entzündeten ihren Glanz, den sie einst für Allsekunden besessen: die goldumwirkten

Kelche, die Atemarten des Schönen, die aufschwellenden Dolden und die Strahlenkränze aus Blaulicht, Gelbschmelz, Rotduft und jauchzendem Türkis; alle verdüsterten Gemälde waren wieder beseelt von Glanz und prangender Berausung, und aus allen Winkeln des abgestorbenen Raumes brachen ein Leuchten, Marienseligkeit und Hymnen des Entzückens; die verdorrten Orte des Hauses mit dem vergessenen, verstaubten Hausrat, dem abbröckelnden Stuck, den erloschenen Fresken, den zersplitterten Paneelen, den zerschissenen Tapisserien glühten in dem überschäumenden Jubel der Töne, die er dem kaputten Flügel entlockte, für einige Augenblicke wieder auf in dem frischen Glanz ihres Entstehens, dessen sie das Werden, das Vergehen, die fortschreitende Bewegung beraubt: er schien in seinem Spiel das Häßliche und Vergängliche zu überwinden und in eine Aura des Numinosen zu stellen, und alles um ihn her verharnte in einem seltsamen Schwebezustand zwischen Traum und Wirklichkeit.

Seine der Musik verschriebene Gestalt leuchtete von innen her, durchscheinend, und es mochte in einem Akt der Paragnosie wie der Abglanz des Taborlichts anmuten, sein Gesicht umspielte ein fremdes, verschlossenes Lächeln, und das Rauschhafte seiner Klänge wehte hinaus in die Nächte, die erfüllt waren vom Ruch des Sommers, den Sehnsuchtsgebärden: sich hingeben, sich verschwenden, Düfte durchwogten die Gärten, ein Sich-Verzehren, ein Verheißen, alles strömte auf in einem gewaltigen Strudel, in Ekstase, in Delirien, die Häuser sagten sich los von ihren angestammten Plätzen, die Bäume rissen sich aus der Wurzelheimat ihres Grundes, die Blumen schwebten gleich schillemden Schmetterlingen, nichts verharnte, nichts ruhte, auf, auf, hinauf in das nächtliche Firmament, wo alle Sterne magisch glühten, der Mond in einem betörenden Schein kreiste, der alle Lunatiker in Furor auf die Firste ihrer Häuser trieb, wo sie wie silbeme Fahnen in der rasenden Aufwärtsfahrt trunken wehten und zuweilen Sternschnuppen gleich herunterfielen in das Erdenrund.